

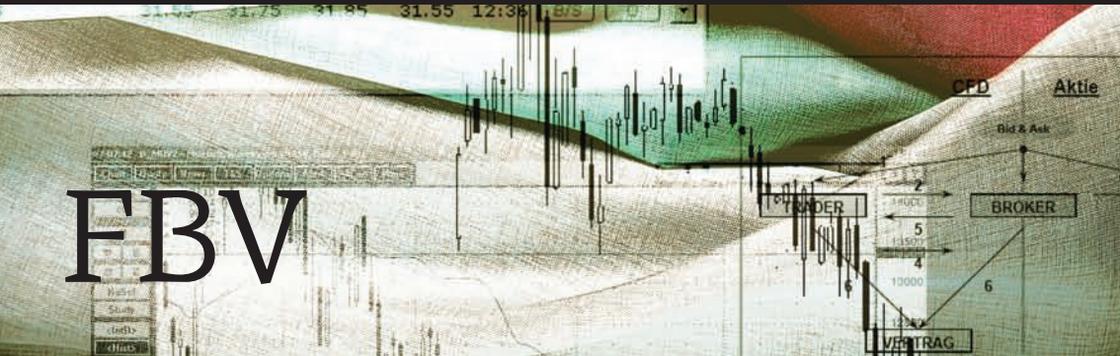
CFDs

Trading mit CFDs

Methoden – Ansätze – Strategien

Uwe Gresser

FBV



Uwe Gresser

Trading mit CFDs

So nutzen Sie die Chancen
dieser neuen Produkte

Uwe Gresser

Trading mit CFDs

So nutzen Sie die Chancen
dieser neuen Produkte

FBV

Danksagung des Autors

Mein besonderen Dank gilt meinen Mitarbeitern der Firma Gresser Trading in Leipzig

Roy Kohles,
Jan Mrozik,
Falk Ringleb,
Alexander Kleindt

die mich bei der Konzeption dieses Buches unterstützt haben. Vor allem danken möchte ich Herrn Roy Kohles und Herrn Jan Mrozik, die mit ihrer langjährigen Trading-Erfahrung einen wertvollen Beitrag für dieses Buch leisteten.

Leipzig, 2005

Uwe Gresser

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen:
gresser@finanzbuchverlag.de

3. Auflage 2013

© 2004 by Finanzbuch Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Nymphenburger Straße 86

D-80636 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Design/Layout: Stephanie Villiger
Umschlaggestaltung: Stephanie Villiger
Lektorat: Dr. Renate Oettinger
Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN Print 978-3-89879-740-5

ISBN E-Book (PDF) 978-3-86248-368-6

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.finanzbuchverlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter
www.muenchner-verlagsgruppe.de

Inhalt

VORWORT | **11**

1. CFD – Die Neue Dimension des Tradens

1.1. ERFOLGSFAKTOREN DES CFD-TRADINGS | **14**

1.1.1. Psyche des CFD-Traders | **14**

1.1.2. Kontrolle der Selbstüberschätzung | **17**

1.1.3. Selbst ist der Trader | **18**

1.1.4. Psychische Barrieren überwinden | **20**

1.2. FUNKTIONSWEISE DES CFD-TRADINGS | **23**

1.2.1. Definition | **23**

1.2.2. Geschichte der CFDs | **23**

1.2.3. Was CFDs dem Trader bieten | **24**

1.2.4. Funktionsweise eines CFD | **25**

1.2.5. Kauf, Verkauf und Leerverkauf von CFDs | **26**

1.2.6. Traden mit Fremdkapital: der Hebel | **27**

1.2.7. Typen von CFD-Tradern | **28**

1.2.8. Kriterien für das CFD-Trading | **35**

2 CFD-Trading in der Praxis

- 2.1. BESONDERHEITEN VON CFDs |**40**
 - 2.1.1. Liquidität |**40**
 - 2.1.2. Das Handelskonto |**40**
 - 2.1.3. Transaktionskosten |**40**
 - 2.1.4. Zinsen: profitieren oder zahlen? |**40**
 - 2.1.5. Dividendenzahlungen auch bei CFDs |**43**
 - 2.1.6. Die Welt der CFD-Produkte |**43**
 - 2.1.7. Vorteile von CFDs |**44**

- 2.2. CFD-TRADING VERSUS AKTIEN-TRADING |**47**
 - 2.2.1. CFD-Trading: eine überzeugende Alternative |**47**
 - 2.2.2. Risiken und Nachteile von CFDs |**48**
 - 2.2.3. CFD-Trading und Aktien-Trading im Vergleich |**49**
 - 2.2.4. Long-Position / Kauf eines CFD |**50**
 - 2.2.5. Short-Position / Verkauf eines CFD |**54**
 - 2.2.6. Hedging einer Aktie |**57**

- 2.3. FAQ – CFD-TRADING |**60**

3. Handelsplattformen und Tools

3.1. CFD-HANDELSPLATTFORM | **68**

3.1.1. Aufbau der Plattform | **68**

3.1.2. Handelsmodul | **69**

3.1.3. Market Order | **72**

3.1.4. Limit Order | **77**

3.1.5. Stop Order | **83**

3.1.6. Chat-Funktion | **88**

3.2. CFD-TOOLS UND WICHTIGE INFORMATIONEN | **92**

3.2.1. Finanzdienste im Internet | **92**

3.2.2. Finanz-Chats | **95**

3.2.3. Terminbörsen und Futures-Broker | **96**

3.2.4. Stockscreening | **97**

4. Professionelles CFD-Trading

4.1. CFD-TRADING-STRATEGIEN | **104**

4.1.1. Überblick | **104**

4.1.2. Short-Trading | **104**

4.1.3. Long-Trading | **112**

4.2. CFD-HEBEL-TRADING | **119**

4.2.1. Long-Hebel | **119**

4.2.2. Short-Hebel | **121**

4.3. SICHERHEITSLEISTUNGEN | **125**

4.3.1. Initial Margin und Variation Margin | **125**

4.3.2. CFD-Short-Position | **126**

4.3.3. CFD-Long-Position | **127**

4.4. CFD PAIRS TRADING | **129**

4.4.1. Pairs Trading Aktie – Sektor | **129**

4.4.2. Pairs Trading Aktie – Aktie | **139**

4.5. HEDGING | **143**

4.6. CFD-DAY-TRADING | **146**

4.6.1. Beispiel einer Trading-Strategie | **146**

4.6.2. Beispiel Stop-Management | **151**

5. Handelssysteme von Gresser Trading

5.1. PLATIN-STRATEGIE – GRESSER UP UND GRESSER DOWN |159

- Analyse Trade No. 01: CFD-Short-Trading, Hebel 1 |**160**
Analyse Trade No. 02: CFD-Long-Trading, Hebel 2 |**162**
Analyse Trade No. 03: CFD-Short-Trading, Hebel 8 |**165**
Analyse Trade No. 04: CFD-Long-Trading, Hebel 10 |**167**
Analyse Trade No. 05: CFD-Short-Trading, Hebel 3 |**169**
Analyse Trade No. 06: CFD-Long-Trading, Hebel 12 |**171**
Analyse Trade No. 07: CFD-Short-Trading, Hebel 14 |**173**
Analyse Trade No. 08: CFD-Long-Trading, Hebel 16 |**175**
Analyse Trade No. 09: CFD-Short-Trading, Hebel 18 |**177**
Analyse Trade No. 10: CFD-Long-Trading, Hebel 19 |**179**
Analyse Trade No. 11: CFD-Short-Trading, Hebel 20 |**181**

5.2. DIAMANT-STRATEGIE – GRESSER LINE |189

- Analyse Trade No. 01: CFD-Long-Trading, Hebel 10 |**191**
Analyse Trade No. 02: CFD-Short-Trading, Hebel 12 |**192**
Analyse Trade No. 03: CFD-Long-Trading, Hebel 6 |**193**
Analyse Trade No. 04: CFD-Short-Trading, Hebel 2 |**194**
Analyse Trade No. 05: CFD-Long-Trading, Hebel 10 |**195**
Analyse Trade No. 06: CFD-Short-Trading, Hebel 4 |**196**
Analyse Trade No. 07: CFD-Long-Trading, Hebel 18 |**197**
Analyse Trade No. 08: CFD-Short-Trading, Hebel 14 |**198**

Analyse Trade No. 09: CFD-Long-Trading, Hebel 20 | **199**
Analyse Trade No. 10: CFD-Short-Trading, Hebel 10 | **200**
Analyse Trade No. 11: CFD-Long-Trading, Hebel 16 | **202**
Analyse Trade No. 12: CFD-Short-Trading, Hebel 3 | **203**
Analyse Trade No. 13: CFD-Long-Trading, Hebel 5 | **204**
Analyse Trade No. 14: CFD-Short-Trading, Hebel 4 | **205**
Analyse Trade No. 15: CFD-Long-Trading, Hebel 19 | **206**
Analyse Trade No. 16: CFD-Short-Trading, Hebel 11 | **208**
Analyse Trade No. 17: CFD-Long-Trading, Hebel 9 | **209**
Analyse Trade No. 18: CFD-Short-Trading, Hebel 16 | **210**
Analyse Trade No. 19: CFD-Long-Trading, Hebel 17 | **211**

VORWORT

Die Welt ist komplizierter geworden. Auch Anleger, die ergänzend zu den konventionellen Möglichkeiten am Aktienmarkt chancenreicher und flexibler agieren möchten, verlieren sich zunehmend im Angebot komplexer, häufig undurchsichtiger Derivate-Konstruktionen. Verfangen im Dickicht zwischen Knock-Out- und Turbo-Optionsscheinen, Wave- und Bonus-Zertifikaten, jonglieren viele Privatanleger mit Variablen, die selbst von vielen Finanzprofis kaum verstanden werden. Die schlichte Wahrheit: Fast alle Privatanleger, die sich auf diese Wetten einlassen, verlieren ihr Geld. Erstaunlich: Häufig ist nicht einmal eine falsche Markteinschätzung des Anlegers dafür verantwortlich, sondern vielmehr mathematische Formeln in Finanzinstrumenten, die ihre ganz eigenen Gesetze entfalten.

So geht es für Anleger in ihrer Suche nach Möglichkeiten, an fallenden Kursen zu partizipieren oder mit geringem Eigenkapital einträgliche Renditen zu erwirtschaften, immer weniger darum, die Bewegungen der Märkte zu analysieren, als vielmehr die Formeln der eingesetzten Hebelprodukte. Neben der mangelnden Transparenz ergeben die Nachteile der Mehrheit der Optionscheine sowie diverser Zertifikate-Konstruktionen ein weites Feld. Laufzeitbegrenzung, Liquiditätsstreuung, schlichter Mangel an verfügbaren Basiswerten im Verhältnis zum Aktienmarkt sowie mitunter hohe versteckte Kosten machen Derivate dieser Gattung für Privatanleger zu einem „Spiel auf Zeit“.

Dass sich Deutschland über viele Jahre diesem Boom hingeeben hat, scheint bemerkenswert. Nicht minder erstaunlich ist jedoch die Tatsache, daß unmittelbar jenseits der deutschen Grenze, in der europäischen Finanzmetropole London, sich fast ohne Kenntnisnahme deutscher Anleger eine Alternative zu Optionsscheinen mit großem Erfolg etabliert hat. Geschätzte 30 Prozent des gesamten täglichen Umsatzvolumens an der Londoner Börse werden mittlerweile über „Contracts for Difference“ (CFDs) abgewickelt. Hat da jemand etwas verpaßt?

Die CFDs haben Deutschland erreicht. Ihr Siegeszug scheint gewiß. CFDs bestechen durch ihre Einfachheit, ihre Transparenz, ihre Flexibilität im Einsatz sowie durch die Strategievielfalt für Anleger, deren Risikoorientierung konservativ bis spekulativ umfaßt. CFDs sind keine Termingeschäfte, ihre Laufzeit ist nicht begrenzt. Ihr Umsatzvolumen reflektiert das der großen Aktienmärkte, die Auswahl an Einzeltiteln übersteigt das Angebot der Options-

scheine und Zertifikate bei weitem. Für deutsche Anleger entscheidend: Mit keinem anderen Instrument können auf einfachere Art Leerverkäufe getätigt werden. CFDs zu verstehen, bedarf keiner höheren Mathematik. Ihre Komplexität übersteigt kaum die von Aktien. Die meisten Finanzinstrumente, die heute in vielfältiger Form auf dem Markt existieren, haben durchaus ihre Berechtigung. Sie für bestimmte Zwecke einzusetzen, kann sinnvoll sein. Doch ist die Behauptung keineswegs kühn, daß die breite Mehrheit der Optionschein-Händler ihre Ziele einfacher, besser und kosteneffizienter über CFDs verwirklichen könnte, um dabei ihr Augenmerk endlich wieder auf das zu lenken, worum es in Wirklichkeit geht – die Einschätzung des Marktes.

Doch wie auch andere Finanzinnovationen sind CFDs kein Spiel. Sie sind aufgrund ihres enormen Hebelfaktors mit direkter Wirkung auf den Aktienmarkt ein mächtiges Instrument. Falsch oder bedenkenlos eingesetzt ermöglichen sie dem Anleger das Eingehen spekulativer Positionen, die bei entgegengesetzten Marktbewegungen zu schnellen und schmerzhaften Verlusten führen können.

Das vorliegende Buch ist das erste zu diesem Thema in Deutschland. Es durchleuchtet das Instrument CFD und ermöglicht gleichermaßen einen umfassenden Einblick in das breite Spektrum an Handelsstrategien, die sich mit ihm verwirklichen lassen. Dabei ist das Buch sachlich und von ausgesprochener Klarheit, ohne sich in der Theorie zu verlieren. Es beschreibt die Funktionsweise der Märkte aus einer praktischen und realistischen Perspektive mit einem großen Fundus an Wissen und Information. Dass der Autor Uwe Gresser mit der Behandlung dieses umfassenden Kanons aus Theorie und Praxis der CFDs nicht nur Oberflächen streift, verleiht dem Buch bereits heute den Titel Standardwerk.

Viele Leser mögen den Begriff CFD zum ersten Mal hören. Mehr und mehr Anlegern in Deutschland wird es künftig so ergehen. Als echte Alternative zu Optionsscheinen und Hebelzertifikaten werden „Contracts for Difference“ ihre Bedeutung in Deutschland erlangen. Denjenigen Anlegern, die von Optionsscheinen „umsteigen“ werden, sowie denen, die mit CFDs ihre ersten Schritte im aktiven Börsenhandel bestreiten möchten, wünsche ich großen Erfolg. „Trading mit CFDs“ von Uwe Gresser wird Ihnen auf diesem Weg ein hilfreicher Begleiter sein.

Pascal Warnecke,
Vorstand, Hanseatic Brokerhouse AG

Kapitel 1:

CFD – Die Neue Dimension des Tradens

1.1. Erfolgsfaktoren des CFD-Tradings

1.1.1. PSYCHE DES CFD-TRADERS

Für lange Zeit war das Börsengeschäft eine reine Profiangelegenheit und der Laie konnte mit dem Börsenlatein nicht viel anfangen. Heute ist es aber bereits so, dass der Laie sich mehr und mehr zum Profi entwickelt, was durch die zahlreichen Börsenzeitschriften, eine größer werdende Menge an Literatur oder Nachrichtensendungen begünstigt wird. Der Traum einer wachsenden Mehrheit besteht in dem „schnellen Geld“, und der Börsenboom sowie die Euphorie zur Jahrtausendwende haben solche Aussichten nur verstärkt.

Der Einstieg in das CFD-Trading führt aber nicht zwangsläufig zum Erfolg. Ebenso ist erfolgreiches CFD-Trading auch keineswegs ein Ergebnis sorgfältiger logischer Analysen. Keine zukünftige Marktlage ist allein logisch vorhersagbar, sie ist niemals eindeutig vorherbestimmt. Vielmehr sind auch psychologische Untersuchungen ratsam, weil der Markt als ein den Prinzipien des Chaos unterliegendes System unter anderem auch von Irrationalitäten durchzogen ist. Die besten technischen Voraussetzungen können also noch zum Misserfolg führen, und jedermann weiß, dass es an den Bören Gewinner *und* Verlierer gibt. Nicht zuletzt kann es nur Gewinner geben, weil es Verlierer gibt. Und der Verlierer ist oftmals derjenige, der seine Fertigkeiten und sein Wissen allzu einseitig orientiert.

Es ist erforderlich, immer des Marktgeschehen als Ganzheit zu betrachten. Einerseits stehen natürlich hinter den Aktiennotierungen teilweise kapitalstarke und erfolgreiche Unternehmen, deren Geschäftsberichte und Zahlen jeder analysieren kann. Aber niemand darf dem Irrtum verfallen, dass dadurch schon die weitere Kursentwicklung hinreichend prognostiziert oder auch nur vorweggenommen werden kann. Solchen fundamentalen Daten und objektiven Bewertungen stehen nämlich auch subjektive Bewertungen der einzelnen Anleger gegenüber. Andererseits ist also zu betonen, dass die mittlerweile zahlreichen Anleger und Kleinanleger mit ihren höchst unterschiedlichen subjektiven Auffassungen das Kursgeschehen beeinflussen und

damit einen nicht mehr rational fassbaren Prozess in Gang setzen. Selbst durch die Formel „Angebot und Nachfrage bestimmen den Kurs“ wird daraus noch kein rationales Börsengesetz. Denn schließlich ist die Massendynamik einer nicht überschaubaren Anzahl von subjektiven Einschätzungen nicht in ein System zu bringen, aus dem verlässliche Schlussfolgerungen für die künftigen Kursnotierungen gezogen werden könnten. Insbesondere ist die Unerfahrenheit vieler Neuinvestoren zu berücksichtigen, deren Aktivität die realen Kurse weit unter oder weit über das fundamental und „objektiv“ zu schätzende Niveau zu drücken bzw. zu heben vermögen.

Um eine Vorstellung für das Börsengeschehen zu entwickeln, werden im Folgenden die verschiedenen Gruppen von Tradern, insbesondere CFD-Tradern, beschrieben. Die Masse stellen die noch unerfahrenen privaten Anleger dar, die in ihrem Handeln durch teilweise unwichtige Faktoren zu stark beeinflusst werden. Viele von ihnen holen sich Rat aus zahlreichen Publikationen in Form von Büchern, Zeitschriften oder Fernsehsendungen, die auf das verstärkte Interesse einer immer größer werdenden Börsengemeinschaft eingehen. Hat sich ein unerfahrener Trader nach einer mehr oder weniger oberflächlichen Informationsbeschaffung für einen Wert entschieden, folgt sein Handeln meist dem folgenden Schema:

Am Anfang entwickelt dieser Trader einen derart starken Willen, in den Wert einzusteigen, dass er in keinem Fall mehr davon abzubringen ist. Er wartet nur noch auf ein Einstiegssignal, das – ob bedeutend oder nicht – für ihn eine Bestätigung darstellt. Dabei übersieht er geflissentlich negative Nachrichten. Kommt es trotzdem zu einer positiven Entwicklung seiner Position, dann achtet er nicht auf warnende Umkehrsignale. Die Notwendigkeit, aus dem Wert auszusteigen, wird meist zu spät erkannt, und der Trader agiert tendenziell unüberlegt. Aus den Positionen resultieren so oftmals Verluste.

Ist der Kurs dagegen um einen bestimmten Prozentsatz gefallen, kommt es zu Kurzschlusshandlungen bzw. zu so genannten Panikverkäufen. Der vorläufige Verlust des Traders ist inzwischen so groß, dass er positive Anzeichen, die auf einen Kursaufschwung hinweisen, nicht mehr beachtet. Da sich dieser Trader zu sehr von einer subjektiven und übereilten Bewertung des Marktes leiten lässt, erfolgen Ein- bzw. Ausstieg im falschen Moment. Dieses unlogische Verhalten des einzelnen Traders beeinträchtigt eine rationale Entwicklung der Kurse.

Würden nun alle Trader nach diesem Schema handeln, wäre das Marktgeschehen paradoxerweise doch wieder vorhersehbar. Bisher wurde aber nur auf eine Gruppe von Tradern eingegangen: die unerfahrenen Trader. Erfahrenen Tradern gelingt es durch langjährige Erfahrung und durch das dabei angesammelte Wissen, eine Kursbewegung für den eigenen Profit auszunutzen. Sie entwickeln nämlich ein Gespür für künftige Marktsituationen. Bei dieser Gruppe von Tradern zeigen sich eine größere Individualität sowie ein überlegeneres Handeln. Ein typisches Handelsschema lässt sich dadurch nicht festlegen, zumal ihre Entscheidungen subjektiven Einflüssen unterliegen. Oft handeln sie nach Intuition, die häufig zum Erfolg, manchmal aber auch zum Misserfolg führen kann.

Die dritte Gruppe stellen die professionellen bzw. institutionellen (und meist auch kapitalstarken) Trader dar. Neben ihrer Kapitalstärke unterscheiden sich diese Trader durch ein weiteres wichtiges Merkmal von den ersten beiden: Diese Trader handeln strikt nach einer ausgearbeiteten Strategie. Subjektive Bewertungen werden komplett ausgeschlossen und stattdessen objektive Kriterien zur Positionseröffnung bzw. -glättstellung herangezogen. Komplexe, computergestützte Entscheidungssysteme bilden die Grundlage für ein überwiegend erfolgreiches Handeln dieser Trader.

Um deren Verhalten durchschauen zu können, sind fundamentale Kenntnisse über das aktuelle Wirtschafts- und Weltgeschehen unabdingbar. Zusätzlich sollte sich jeder Trader über mögliche Handelstaktiken dieser Profis informieren, da sie über ein großes Machtpotenzial verfügen. Ihnen gelingt es oftmals, bestimmte Marktsituationen für sich auszunutzen, indem sie die Kurse manipulieren. Diese gesteuerten Kursbewegungen stellen eine große Gefahr für jeden Trader dar, wenn er sie nicht erkennt. Aus diesem Grund sollte man die Aktionen dieser professionellen Trader genau beobachten und für ihre Einflussmöglichkeiten auf den Markt sensibilisiert sein.

Das Gefühl für die künftige Marktentwicklung, die das Ergebnis des interaktiven Handelns aller drei Tradergruppen ist, bringt man als Anfänger selbstverständlich nicht automatisch mit. Aber man kann es sich im Laufe der Zeit durch diszipliniertes Traden, d. h. Handeln nach durchdachten Strategien und einem vernünftigen Risikomanagement, aneignen. Der Anfänger sollte zunächst sein eigenes Geschick vorsichtig an der Börse testen. Je mehr er an seinem Grundwissen mit der verfügbaren Literatur oder in Seminaren ar-

beitet, desto mehr werden sich seine Entscheidungen auf objektive Kriterien stützen. Seine Sensibilität für das Verhalten anderer Marktteilnehmer wird zunehmen, und nicht zuletzt wird er eine Intuition für das künftige Kursverhalten entwickeln. In jedem Fall sollte er sich selbst immer kritisch beobachten, damit er nicht in die Börsenfalle Selbstüberschätzung gerät.

1.1.2. KONTROLLE DER SELBSTÜBERSCHÄTZUNG

Die Selbstüberschätzung fängt mit der Unterschätzung des Börsengeschehens an. Durch suggestive Berichte über leicht verdientes Geld verführt, gehen viele Trader davon aus, dass auch sie selbst spielend leicht ein Vermögen verdienen können. Aber an den Börsen wird kein Geld verschenkt! Finanziellen Erfolg muss man sich grundsätzlich erarbeiten – da bildet auch die Börse keine Ausnahme. Wer dies nicht beachtet, kann sich seines Geldes möglicherweise besser und unterhaltsamer in einer Spielbank entledigen bzw. er sollte besser dort die Gewinnchancen nutzen. Trading sollte man aber auf gar keinen Fall mit einem Spiel gleichsetzen. Denn wer mit einem unkontrollierten Risiko spielt, wird zum Zocker.

Für den Anfänger ist deshalb eine gewissenhafte Vorbereitung notwendig. Vor allem sollte er nie davon ausgehen, dass er schon alles weiß oder irgendwann einmal alles wissen wird. Er sollte ständig neues Wissen ansammeln, um eine individuelle Handelsstrategie auf sich zurechtschneiden zu können, in der die eigenen Fähigkeiten und der eigene Charakter berücksichtigt werden. Mit einer gewissen Ausdauer und Lernbereitschaft kann nahezu jeder an der Börse erfolgreich werden. Erste Gewinngeschäfte sind jedoch keine Garantie für eine weiter anhaltende Gewinnphase – erst recht nicht, wenn sie in einer rundum positiven Marktphase zustande gekommen ist. Eine kritische Selbstkontrolle sollte nie unterbleiben, da es sonst nach ersten Erfolgen zu einer neuen Stufe der Selbstüberschätzung kommen kann. Ignoriert der Trader in Gewinnphasen sein eigenes Risikobewusstsein, dann vernachlässigt er womöglich nach und nach sein Risikomanagement. Plötzlich entstehen dann unerwartet unverhältnismäßig große Verluste – die Selbstüberschätzungsfalle hat zugeschnappt!

Aber sogar nach den getroffenen Fehlentscheidungen kann es dazu kommen, dass der Trader immer noch auf sein Geschick setzt und hofft, mit noch

größeren Positionen die Verluste wieder hereinzuholen. Die Selbstüberschätzung erreicht dann noch einmal eine neue Stufe. In diesem Fall kann es bis zur vollständigen Vernichtung der Existenzgrundlage kommen – das darf der Trader nie aus den Augen verlieren! Nur mit einer kritischen Distanz zum eigenen Vorgehen kann man diese gefährliche Euphorie und extreme Form der Selbstüberschätzung vermeiden. Vor allem ist es notwendig, die eigene Handelsstrategie fortlaufend zu optimieren. Es werden sich immer wieder Verbesserungsmöglichkeiten finden, wenn der Trader seine vergangenen Trades analysiert und nicht davon ausgeht, dass seine Strategie endgültig ist. Auch ist es nie falsch, Ratschläge von erfahrenen Tradern zu berücksichtigen.

1.1.3. SELBST IST DER TRADER

Der Börsen-Guru bildet einen wesentlichen Bestandteil der Psychologie der Märkte. Seinen Prognosen sollte man nie blind folgen, und es spricht von Unsicherheit und Unerfahrenheit, sich seine Aussagen zur Richtschnur zu machen. Selbst ein einfacher „Tipp“ kann schon problematisch sein, denn „Tipps“ gibt es nicht. Wer einen guten „Tipp“ hat, kauft selbst und gibt diesen „Tipp“ nicht weiter.

Wie man zu einem Börsen-Guru wird, soll hier nicht untersucht werden. Es ist schon schwierig genug festzumachen, was ein Börsen-Guru *ist*. In jedem Fall ist ein Börsen-Guru eine zwielichtige Gestalt, der man misstraut und der man dann aber doch wieder Beachtung schenkt. Vielleicht gibt es ja doch ab und zu einen „Tipp“? Zumindest hinhören wird wohl nicht schaden.

Die Börsen-Gurus sollen hier in zwei verschiedene Lager eingeteilt werden. Ein Vertreter aus dem ersten Lager ist meist eine angesehene Persönlichkeit aus der Medienwelt. Seinen Guru-Status besitzt er dadurch, dass er sich mit brandaktuellen Themen der Börse befasst, diese spannend oder gar spektakulär aufbereitet und darstellt und damit auf sich aufmerksam macht. Seine Popularität baut er weiter aus, indem er seine Prognosen nach der Meinung der Marktteilnehmer richtet. Er nutzt die vorherrschenden bzw. die sich deutlich abzeichnenden Stimmungstendenzen an den Märkten aus. Folgt diesen Stimmungen schließlich eine wachsende Anzahl von Anlegern, so treten seine Prognosen sogar ein, und sein Ruf wird verstärkt.

Den zweiten Typ Börsen-Guru findet man in renommierten Bank- und Investmenthäusern, die Analysten anstellen, um Prognosen für das Marktgeschehen liefern zu können. Im Unterschied zum Medien-Guru verfügt ein institutioneller Analyst über wissenschaftliche Grundlagen und jahrelange Erfahrung an den Märkten. Treten seine Prognosen verschiedene Male hintereinander tatsächlich ein, dann kann man auch ihn als Börsen-Guru bezeichnen.

Die Auswirkungen der Vorhersagen auf die übrigen Marktteilnehmer sind bei beiden Typen ähnlich. Hat ein Börsen-Guru erst einmal einen guten Ruf erlangt, ist er sogar in der Lage, die Kurse allein durch seine Prognosen in eine bestimmte Richtung zu treiben. Die Anleger folgen dem Guru dann blind. Nun mag das nicht problematisch erscheinen, wenn die Prognosen auch tatsächlich eintreten. Aber der Guru wird sich zurückziehen, wenn er keine populären Botschaften mehr auf Lager hat. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass das Misserfolgspotenzial der einzelnen Anleger steigt. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von dem „Lemminge-Effekt“, da sich diese Tiere nacheinander von einer Klippe in den sicheren Tod stürzen, wenn auf ihrer Insel nicht mehr genug Lebensraum zur Verfügung steht. Die Kontrolle der eigenen Fähigkeiten nimmt beim einzelnen Anleger ab, eine Euphorie macht sich breit, solange er sich auf der Erfolgswelle befindet. Wie oben beschrieben, verzichtet der Anleger mehr und mehr auf sein eigenes Urteil und seine eigenen Techniken, und er überschätzt sein tatsächliches Marktpotenzial. Zum Schluss verlässt er sich gar nicht mehr auf seine Erfahrungen und sein Wissen, und er ignoriert Signale, die einen urplötzlichen Verlust vorwegnehmen können.

Interessant ist, dass sich manche Börsen-Gurus nicht einmal durch ein solides Fachwissen auszeichnen. Es reicht aus, einfach im richtigen Moment an der richtigen Stelle zu sein, d. h. den Tradern zu sagen, was sie hören wollen. Schließlich möchten sich die meisten in ihren Meinungen und Hoffnungen bestätigt sehen, und ein Guru, der die eigene Auffassung bestärkt, ist schnell willkommen. Zugegebenermaßen ist die Funktion des Orakels uralt und allzu menschlich.

Sofern auch ein Börsen-Guru sich selbst überschätzt, kommt es schnell zu Fehlprognosen. Dies bedeutet für den Guru schlimmstenfalls den Abstieg in die Unbeliebtheit, meistens aber hat er auch hierfür ein Rezept parat. Für seine Anhänger kann dies jedoch den finanziellen Ruin bedeuten! Einer der wichtigsten Grundsätze für den Trader sollte demzufolge sein: Selbst ist der

Trader! Nach dieser Maxime sollte er ein auf sich abgestimmtes Handelskonzept, einschließlich eines vernünftigen Money Managements, erstellen und kontinuierlich weiterentwickeln. Wer aus seinen eigenen Fehlern lernt, wird am Ende auch Erfolg an der Börse verbuchen können.

1.1.4. PSYCHISCHE BARRIEREN ÜBERWINDEN

Ist es möglich, dass sich der Kurs einer Aktie halbiert und dann noch weiter fällt? Auch wenn die Marktlage gerade von einer pessimistischen Stimmung dominiert wird, liegt dies wahrscheinlich außerhalb des Vorstellungsbereichs eines jeden Traders. Insbesondere dann, wenn sich eine negative Markttendenz über einen längeren Zeitraum erstreckt, geht der Trader davon aus, dass dieser allgemeine Abwärtstrend bald zu Ende sein muss. Mit jedem neuen Tief erwartet er eine Bodenbildung und interpretiert jede noch so kleine Aufwärtsschwankung als ein Aufwärtssignal. Dies ist allerdings eine falsche Schlussfolgerung, wie das folgende Beispiel zeigt.

Im März 2000 erreichte der Kurs von Cisco Systems, dem weltweit größter Hersteller von Netzwerkprodukten, seinen Hochpunkt bei etwa 80 Dollar (1). Nichts – so schien es – konnte den Anstieg damals bremsen. Die Mehrheit der Anleger fühlte sich in ihrer optimistischen Einschätzung sicher.



Doch wie so oft, wenn alle denken, die Kurse können nur noch steigen, bewahrheitet sich die alte Börsenweisheit: „Die Börse ist keine Einbahnstraße.“ Wie aus dem Nichts setzte auf dem Niveau von 80 Dollar eine kurze dynamische Korrektur ein. Innerhalb von nur zwei Monaten fiel der Kurs von 80 bis auf 50 Dollar zurück (2). Erste Anleger wollten die jetzt „günstigen“ Kurse nutzen und griffen beherzt zu. Es half nichts: Zum Jahreswechsel 2000/2001 war der Aktienkurs bis auf 40 Dollar gefallen – er hatte sich glatt halbiert (3).

Zu diesem Zeitpunkt konnten sich sicherlich die wenigsten Anleger vorstellen, dass die Durststrecke damit erst begonnen hatte. Nur drei Monate später im März 2001 hatte sich der Kurs erneut halbiert (4).

War das der Tiefststand? Mitnichten! Selbst von diesem „günstigen“ Niveau aus kann der Kurs noch weiter sinken. Tatsächlich halbierte sich der Kurs erneut auf 10 Dollar (5), um seitdem in einer Spanne von 10 bis 23 Dollar zu pendeln. Wem das zuvor unmöglich erschien, der dürfte nun eines Besseren belehrt worden sein. Problematisch und tragisch nur, dass diese Erfahrung viel Geld gekostet hat.

Der Einsteiger sollte sich bewusst sein, dass an der Börse nichts unmöglich ist. Nur weil die Sicht des Traders durch seine natürliche Vorstellungskraft eingeschränkt ist, heißt das noch lange nicht, dass sich die Märkte dem-

